

Saale-Beitung

Fünzigster Jahrgang.

Tagelogen

wasden die Oepf... aber den Raum mit 30 Bg. be...

Erklärung: Halle a. S.

Schließung und Haupt-Verkehrs...

Die Saale-Beitung... Nr. 462.

Nr. 462.

Halle, Montag, den 2. Oktober

1916.

Eine neue große Schlacht an der Somme entbrannt.

Die Dboroca-Höhen in Siebenbürgen genommen.

Nach der Schlacht

bei Hermannstadt.

Rumänien vor einer entscheidenden Frage.

... Nach dem Siege in der Dobrußa der Schlag von Hermannstadt! Haben die Verantwortlichen in Bukarest noch nicht genug? Schon nach dem Falle Silistria deutete die rumänische Presse, soweit es der Zensur zuließ, an, daß das Volk zu der Regierung kein Vertrauen mehr habe. Zwei Jahre lang habe man erwartet, um in entscheidenden Augenblicke zu früh und nach der falschen Seite hin loszuschlagen. Statt zu einem mühelosen Siegeszuge sei das Land an den Rand des Abgrundes geführt worden. Noch in den letzten Tagen des September las man in den rumänischen Zeitungen die Forderung, das Parlament müsse einberufen werden, um ein Strafgericht über die Schuldigen abzuhalten. Was wird die Presse des verräterischen Königreichs jetzt schreiben, da auch die Front gegen Norden zusammenbricht, die rumänische Armee in Trümmer fällt und ungeheure Beute in die Hand des Gegners gelangt? Ist das nicht die Niederlage und der Zusammenbruch aller Hoffnungen, die Rumänien in den Krieg trieben? Die Kriegsanlage, die vor einem Monat dem Grafen Czernin überreicht wurde, war ausdrücklich mit dem siebenbürgischen Anspruch gezeichnet: „Unter dem Zwange der Notwendigkeit, seine Nationalinteressen zu wahren, sieht sich Rumänien gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Bewirtlichung seiner nationalen Einheit sichern können.“ Wie wenig die Serben und Brattani und König Ferdinand noch von der Güte zu erwarten haben, mögen sie in den Pariser offiziellen Blättern nachlesen. Da wird ihnen der gute Rat gegeben, sie möchten doch vertraulich mit Sofia wieder anzuhändigen verhandeln. Vielleicht läme man ja aus der Zwischmühle heraus. Das einzige Mittel des Zehnerbundes, das den Rumänen in ihrer Not helfen könnte, sei die Völkern, dem ja das Hauptverdienst warum hat man nicht gleich die Hauptfönd) an Vorkämpfern Rumänien zusammenfassen sei. Jedenfalls sei auf Verleistungen. R. h. h. Land's nicht mehr zu rechnen. Welche Brüder, nicht wahr? Aber sie sind einander wert. Rumänien ist jetzt vor die entscheidende Frage gestellt, ob es wagen darf, aus eigener Kraft den Kampf um Siebenbürgen fortzuführen. Die Schlacht bei Hermannstadt hat gezeigt, wie sehr dieser rumänische Krieg von der Gegnerseite als unangenehm empfunden wird. Die zwischen Ungarn und Rumänien durch Jahrzehnte mit Waffe niedergeborenen nationalen Gemüthsverhältnisse dem Vorkampfe einen besonders erbitterten Zug. Es ist ein höchst gefährliches Spiel, die Herren der heillosen Gemüths der unangenehmsten Seite des Magyaren zum seinen vielumstrittenen lautenbürgigen Boden. Beständig hat das Königreich Rumänien sich bemüht, die ungarlandischen Rumänen gegen ihr unangenehmes Vaterland aufzuführen. Beständig hat es eine Saat der Unzufriedenheit und Treulosigkeit gesät, um im geeigneten Augenblicke seine nationalen Aspirationen zu fördern. Auch die an der rumänischen Grenze Siebenbürgens seit 700 Jahren lebenden deutschen Sachsen sind nie von einem anderen Stamme so ernst bedroht worden als von den Rumänen. Die Magyaren, die Feindesriege, die Feinden der siebenbürgischen Sächsen sind über die Sächsen dahingegangen, ohne ihr Volkstum und ihre Bodenständigkeit zu gefährden zu können. Die Rumänen aber, die feindselig, ohne Waffen über die Grenzberge, den Hirtenstab in der Hand, eingehing, sich mit der Unabängigkeit des primitiven Volkes vermehren und von Kräutern und Maiskolben sich nähren, wurden ihnen eine ernsthafte Gefahr als die waffen-tragenden Feinde der Vergangenheit. Die siebenbürgischen Sächsen haben schon vor dem Kriege um den Boden streiten müssen, sie wehrten sich tapfer, gründeten Schulen, schufen deutsche Bodenreformationsstellen gegen die rumänische „Albtraum“, die jeden frei verhanden Aber, jedes angebotene Hüschchen aufkaufte, und bissen die Zähne zusammen, weil sie es nicht durchgänglich auf 7, 8 Kinder pro Familie bringen konnten wie die bedürftigen Rumänen. Jetzt im Kriege ist der Rasenstoß zu hellem Feuer entbrannt und der jähliche zuvor tonantische bläst in die Flammen. Und endlich hat es in rein militärischem Betradt die rumänische Armee mit der deutschen Strategie zu tun. Man ermene nur die Wehrleitung des bayerischen Gebirgsmarsches nach dem roten Turm-Passe, die ganze Anlage und Durchführung der Schlacht bei Hermannstadt, um zu erkennen, daß hier überlegene Kräfte des militärischen Geistes walten, gegen die auch der jähliche Widerstand — es wäre furchtbar, von rumänischer Feigheit und Minderwertigkeit zu sprechen — vorzüglich sein wird. Das Spiel liegt klar. Rumänien könnte heute noch das Auehische von sich abwenden. Aber die sieben Verbündeten, die ihm nicht helfen wollen, verbieten ihm vielleicht sogar, sich zu retten. Dann geht das Strafgericht seinen Gang. Unverdient ist es ja nicht.

Zur Kriegslage.

c. B. Die unter General Falkenhayns Führung kühn angelegte und ebenfalls durchgeführte Umfassungsschlacht bei Hermannstadt hat die Schwächen des rumänischen Einmarsches in Siebenbürgen deutlich dargelegt.

Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTF, Großes Hauptquartier, 2. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern Auf dem Schlossefeld nördlich der Somme wieder ein Großkampf! Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Hamcourt brachen die Engländer und Franzosen nach anseheriger Steigerung ihres Vorbereitungssterns zum Angriff vor. Vielfach erlitten sie bereits durch unsere gutgeleitete Artillerie heftige Abweimung, eingehende Abteilungen unterlagen in erbittertem Kampfe unter unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgefohlen. Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange. Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Gefandungsabteilung auf einer gelungenen Unternehmung einen Dstijzer, 38 Mann gefangen ein. Mitteltiefe Anlagen von Calais wurden von einem unteren Luftflieger angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Vud nahm die Feuerzweigkeit ständig zu. In Mähte zu feindlichen Angriffen schritten in unlerem Sperrfeuer. Auch die Verluste der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihre auf die eigenen Schützengräben gerichteten Feuer vorzubereiten, änderten hieran nichts. Bei Woljnin entspannen sich kurze Nahkämpfe. Der von Generalleutnant Beltor geführte Gegenstoß führte zur Wiedererobnung der von den Russen am 19. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unfrer Hand. Seine Verluste, aus wieder zurückzuerufen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe bei der Bahn Brody-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingetrost wurden. Heeresfront des Generals der Kavallerie Czjchergo Karl. Der Kampf nahm östlich der Jola Wpa um geringe, von den Russen genommene Stellungsteile seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei der Schlacht bei Hermannstadt haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Orjona hatten Ansätze unserer Verbündeten Erfolg. Im Hefingener (Hatszege) Gebirge wurden feindliche Angriffe bei der Dboroca-Höhe (Schlitz) Tades abgefohlen, die Dboroca-Höhe wurde von überreichigen-angriffsigen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen. Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefast. Südwestlich von Topralar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen. Magjedonische Front. Die heftigen Kämpfe am Kaimalschan dauern an. Nordwestlich des Tahnos-Sees werden auf das östliche Strumalfer vorgedungene englische Abteilungen angegriffen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die feindliche Verteidigung erwiderte sich unserem Anmarsch gegenüber abmählich und es gelang ihr noch nicht einmal, die räumlichen Verbindungen zu sichern und damit die Truppen vor einer Katastrophe zu bewahren. Wiederrum haben die Rumänen ihre Kräfte ganz gewaltig überfordert, und in der Tat stellt sich auch der Gebirgsmarsch nach dem roten Turmpass eine Leistung unserer Truppen dar, für die kein Wort des Lobes zu viel ist. Er hat für die Rumänen eine Lage geschaffen, die mit der der Russen bei Tannenbergr verzweifelnde Notwendigkeit hatte. Die Größenverhältnisse sind ja freilich andere. Unnützes über die Stärke der bei Hermannstadt vertriebenen rumänischen Heeresstelle wissen wir noch nicht, wir hören nur, daß starke Teile der ersten Armee dort angetroffen wurden. Aber die rumänischen Armeen sehen sich eben durchdringlich nur aus einigen Divisionen zusammen, und das dürfen wir bei der Beurteilung der rumänischen Verluste nicht außer acht lassen. Doch nicht auf ihre absolute, auf ihre relative Höhe kommt es ja letzten Endes an. Nach den zwei Divisionen, die sich in Turtukan ergaben, ist wiederum ein geschlossener Heeresteil des Feindes...

des von der Bildfläche verschwunden, was sich noch auf den Serpfaffen zu retten vermag, sind nur entmutigte Flüchtlinge, keine widerstandsfähigen Regimenter mehr. Und die rumänische Heeresleitung trägt sich vor der Aufgabe, aus den anderen Heeresstellen einen Erfolg für das ausgebrochene Mittelstück der siebenbürgischen Front zu schaffen. Damit muß sie die Stützpunkte ihrer Heeresstelle erneut schwächen, und das wird die Kraft ihrer Gegenkräfte an der Dffront und an der Straße Hefing-Orjona erneut schwächen. Schon jetzt verfehlt ja die östlich ins Werk geleitete Gegenoffensive auf der Front Gergien-Gebirge-Orjona vollkommen ihren Zweck: über eine Verdängung unserer Vorposten kam sie nicht hinaus. Unter Vorzeichen bei Hermannstadt vermochte sie in keiner Weise zu führen; der Planstoß bei Jozaras kam reich zum Stehen.

Die Russen haben sich neuerlich in Ostgalizien wieder zu Angriffen größeren Umfangs aufgeweift. Die allgemeine Richtung ihrer Angriffsstöße geht auf Lemberg. Vielleicht hoffen sie, unsere Linien seien jetzt dort infolge der Kämpfe an der rumänischen Front besonders dünn gezogen; vielleicht auch wollen sie auf diese Weise ihren rumänischen Bundesgenossen helfen. Schließlich gilt es ja die Zeit vor Beginn der Herbsttage auszunutzen. Aber über örtliche Erfolge an der Graberka und an der Jola Wpa kamen die feindlichen Anstrengungen nicht hinaus.

Den Franzosen und Briten waren noch nicht einmal solche Erfolge behilflich; ihre Angriffe nördlich der Somme scheiterten vollkommen. Dennoch konnten sich die Feinde an der ungedehnten Front des Kaimalschan bemächtigen; auch das ist nur ein örtlicher Erfolg, da von einem allgemeinen Angriff noch nicht gesprochen werden kann.

Der Verlauf der Schlacht bei Hermannstadt.

c. B. K. u. K. Kriegssprekwarquartier, 2. Oktober. Die einschneidenden Meldungen über den Verlauf der Schlacht von Hermannstadt lassen erkennen, daß diese zur vollständigen Vernichtung des weitaus größten Teiles der südlich Hermannstadt eingetragenen rumänischen Heeresstelle führen muß. Der Armeekommandant v. Falkenhayn hatte so disponiert, daß die Rumänen durch starke Frontalangriffe getäuscht werden sollten, während harte Kavallerie, vom Norden her stehend, sich östwärts vorlegte. Gleichzeitig brach das Elitekorps unter Generalleutnant v. Krafft aus den Tälern des Hauszoni hervor, überrannte die Defang des roten Turm-Passes und griff umfassend in Rücken und Flanke des Gegners an. Die Rumänen hielten infolge von Säubern her einen harten Umfassungsschlag ein, so daß an das Elitekorps nunmehr eine sehr schwerwiegende Aufgabe herantrat: einerseits auf alle Fälle den roten Turm-Pass zu decken, andererseits mit Teiltruppen den allgemeinen Angriff zu unterstützen. Diese schwerere Aufgabe wurde in glänzendster Weise gelöst. Von drei Seiten konzentrisch umfaßt, wurden die Rumänen zusammengepreßt und gegen das Jozaras-Gebirge geworfen. Ueber dieses wilde, mit Steintrümmern bedeckte Gebiet führen außer schmalen Saumpfadern überhaupt keine fahrbaren Straßen. Die Möglichkeit der Befestigung von Verzögerungsmitteln ist ausgeschlossen, und hier kam es zu einem blutigen Zusammenstoß der rumänischen Heeresstelle. Dies nicht fel, sondern nur, aber gefangen wurde, verließ sich in den Wäldern, die gegenwärtig noch voll Rumänen stehen. Nach der Zerkümmern der rumänischen Kräfte verlorste das Elitekorps seine Front nach Süden. Es richt gegenwärtig südlich des roten Turm-Passes auf rumänischem Boden und widersteht allen rumänischen Entlastungsversuchen.

Hindenburgs 69. Geburtstag.

Unser Hindenburg begeht heute seinen 69. Geburtstag. Es ist für Hindenburg kein friedvolles, ruhvolles Geburtstagsfest, kein Feiern- und Ehrungssttag, sondern täglich jedem gewöhnlichen Kriegstage ein Tag intensiven Schaffens und Bewusstseins, in dem die Ruhe und der Sieg nicht fel, in einem Alter, in dem gewöhnliche Sterbliche ihr Lebenswerk längst abgeschlossen haben und noch den Mühen und Sorgen eines langen Lebens einen friedvollen Lebensabend genießen wollen, da ist Hindenburg noch kein Paffen, kein Feiern geögnnt. Ganz im Gegenteil, gerade heute, wo die Entschädigung des Weltkrieges langsam, jedoch mit festerer und unerbreitlicher Konsequenz heranreift, da muß derjenige, der die ungeheure Verantwortung trägt, ein Volk durch Not zum Sieg zu führen, doppelt wachsam, doppelt tüchtig sein. Selbst an dem Festtag darf der große Führer nicht an sich denken, sondern seine Sorge gilt heute genau so treu wie an jedem Tage, seinem Volk und Vaterlande. Auf sein 69. Lebensjahr kann Hindenburg mit stoffiger Gemütnung und Freude zurückblicken. Es hat ihn auf den höchsten Gipfel geführt, den ein Soldat erreichen kann; sein oberster Kriegsherr hat ihn auf jenen Posten berufen, wogin das deutsche Volk seinen 69-jährigen Vorkämpfer gestellt haben wollte. Hindenburg, der Reumundschuldigjährige wurde Generalfeldmarschall in seiner Hand vereinen sich nun die Fäden, die hinausweisen nach Ost und West und Süd; auf sein Volk hören und bereden

... müssen sie in den Dinnen Fländern, in den Bergen der
Aegeen oder Lebensbüßen stehen. Er lenkt die Geschäfte
dieser tapferen Heere allmählich und damit lenkt er auch die
Geschäfte des Volkes, das ihm blind vertraut, das deutschen Volkes.
Mit unerbittlicher Hartnäckigkeit und Freude eiert er die
Taten heute das Geburtsfest unseres größten Heerführers,
unseres Nationalhelden, wie ihn der Kaiser selbst genannt hat.
Aber es ist nicht nur ein Tag dankbarer Erinnerung, es ist auch
ein Tag der Hoffnung und des Vertrauens, daß Hünoburg das
Bier, das er bisher so glücklich geföhrt, das große Bier, unter
nationaler Beteiligung, stetig und ruhmreich zu Ende führen
wird. Das ist unter aller Umständen Geburtsstagswunsch.

Griechenland.

Die Mehrheit der griechischen Armee königtreu.

Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Saloniki
drauf: Itos verwirrender übertriebener Nachrichten, die
in Saloniki eintreffen, ist die Lage in politischer Hin-
sicht unerschütterlich. Die Revolutionäre waren die An-
führer von Venizelos ab. Die von den nationalen Ver-
einigungsausschüssen angeordneten Retiraden unter den
Griechen und Griechen des Jahres 1913 begannen
großen Schwierigkeiten, da der Hauptteil, besonders die
Armeen, sich ihnen zu entziehen trachtete. Die große
Mehrheit des Heeres bleibt bis jetzt königtreu. Von be-
sonderer Seite wird dem Korrespondenten mitgeteilt, daß
Soldaten, die von ihrem Obersten zur Einschließung nach
Saloniki gezwungen worden waren, ihn während der Ueber-
fahrt festsetzten, in Volo ausliefen und die konstitutionellen
Behörden auslieferten. — Die Spanno-Agentur meldet nach
einem Schweizer Telegramm der „Köln. Ztg.“, daß nach einer
Statistik des griechischen Kriegsministeriums 210 Offiziere,
darunter 55 höhere, 241 niedere und 11 Marine-Offiziere,
sich der venezianischen Bewegung angeschlossen haben. Am
Sonntag seien 50 Offiziere und zahlreiche Soldaten von
Patras nach Saloniki abgereist. General Sottis wurde
von Chef des Generalstabes ernannt an Stelle von
General Kotsopoulos, der einen Urlaub von 45 Tagen er-
hielt.

Griechenland soll sich selbst entscheiden.

WTB. Wien, 30. September. Die Regierung ist noch in
Unkenntnis über die Wünsche der Entente. Sie wird wach-
sam auf den Montag abwarten. Es scheint, daß die
Entente entschlossen ist sich eines Drucks auf Griechenland
zu enthalten und ihm nicht irgend eine Politik aufzu-
drängen. Es soll Griechenland gestattet werden, selbst über
seinen Weg zu entscheiden.

Neue Erklärung König Konstantins.

WTB. Bern, 1. Oktober. Ein Mitarbeiter des „Zeit-
Journal“ meldet, König Konstantin sei von einer Erklärung
behalten, die die Verträge etwas leumütiger. Trotzdem habe
er sich anbauend Beziehungen mit den Ministern und
den anwesenden Generalstabsoffizieren.

Vorne alles in Ordnung!

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

(Unberücksichtigt Nachdruck, aus ausgenommen verboten.)

Großes Hauptquartier, im September 1916.

Mitten in der Nacht wurde ein sächsisches Reserve-
regiment in seiner Reihenfolge hinter der Somme geweckt,
um sofort in der Gegend des Delville-Waldes und bei Ghinchy
und Guillemont eingekleidet zu werden. Man mußte einen
Marchweg von 15 Kilometer zurücklegen, von denen der
größere, letzte Teil vollkommen im Sperr- und Truppen-
feuer lag. Von einem koordinierten Marsche konnte keine
Rede sein. Jeder mußte sehen, daß er sich so hell wie möglich
durch die Zone des Verderebens hindurchschlängelt. Da
von einem Wene abendies nichts mehr zu entdecken war,

Stadt-Theater.

Eine reichsdeutsche Frau- führung in Halle.

„Aufrechterung.“

Ein Schauspiel aus dem Bauerntrilogie in 3 Aufzügen
von Josef Engel.

Spielleitung: Leopold Sacke.

Ein junger Herrlicherer Autor ist es, dessen Stück am
Sonabend hier seine Erstaufführung für Deutschland er-
lebte, nachdem es bereits am 26. August im Deutschen Volk-
theater in Wien aufgeführt war. Die Förderung, die Di-
rektor Leopold Sacke damit dem jungen Dichter angedeihen
ließ, ist nicht unmotiviert, denn zweifellos steht in dem
Schaupiele ein starkes Empfinden und eine lebendige dra-
matische Kraft, die für die Zukunft viel versprechend sind.
Auch sprachlich ist die Dialektbildung nicht ohne Farbe.
Der künstlerischen Vollendung allerdings fehlt noch die
zäufere Zusammenfassung der Dialoge und — was noch
schwerer wiegt — die Einstellung der Charaktere in das
Milieu der Zeit, die Engel schildert.

Er verlegt die Handlung seines Schaupieles in die Zeit
des Bauerntrilogie das Jahr 1825. Sie spielt im Säch-
surgischen. Der Vogt vom See hat dort den Bauern Welt
Bogelgang mit einem Urarabrieue zum Bischof geschickt und
des Bischofs Söldner haben ihn gewaltam zur Fährne ge-
bracht. Der Vogt hat Welt Bogelgang damit aus dem Wege
geschafft, um dessen Weib Brigitte zu gewinnen, nach der
er Begehren trug. Brigittens Mutter, die alte Sebertin,
und der schiefe Jakob haben ihm dabei Vorhand gelistet;
Brigitte aber liebt ihren Mann und hat den Verbungen
des Vogts erst nachgegeben, als ihre Mutter ihr mittel,
daß sie — während der Rind Werd im Fieber liegt — mit-
tamt dem Rinde von Haus und Hof getrieben werden soll.
Aus Liebe zu dem Rinde wird sie des Vogts Geliebte, ob-
wohl sie ihn nicht mag und sich selbst so sehr darob verachtet,
daß sie jedes Stück Fleisch, das er berührt, sich vom Leibe
reißen möchte. Sie weiß nicht, daß Welt gewaltam von
den Bischofsknechten gezwungen worden ist, Landbescheid zu
werden, und erzählt ihrem Rinde poetische Märchen von
dem verschundenen Vater, während die Mutter ihn —
wider besseres Wissen — als Iteblichen Herumtreiber hin-
stellt, der aus Abenteurerlich Weib und Rind verlassen hat.

sondern die Straßen und Wege ebenso wie die Keller und
Wiesen nur noch aus einer ununterbrochenen Wüste von
Granatäpfeln bestanden, so schloß man sich in diesen Gran-
atäpfeln vorwärts. Letztere mußten aus dem einen, um
sofort wieder in den nächsten zu fallen und sah beim Schein
der Granaten die liberal plätschen, so weit man sehen konnte,
und die die Gegend mit einem nie verlassenden flackernden
Licht beleuchteten, über was man in den Granatäpfeln
steigen und klettern mußte; aber Gefasene, über tote
Hörde, über Trümmer von Gebäuden, Maschinengehören,
Wagen und Ausrüstungsstücken.

Unter diesen Umständen ging das Vorwärtskommen
natürlich sehr langsam voran, so sehr auch jeder Ein-
zelne seine Kräfte zusammennahm, und sehr schwierig war
es, die Verbindung zwischen den Truppen aufrechtzuerhal-
ten. Das Gelände kannte niemand. Führer hatte das Re-
giment vereinarbeitungsmaßig erwartet, aber wo waren sie?
Man konnte mit Mühe in Föhlung mit einem nächsten
Nachbar zur Rechten und Linken bleiben. Jedemal, wenn
besonders die Granatarten dazu nötigten, einen Bogen
zu machen, mußte man auf neue beschließen, die beim
Scheitern der Föhlung eben noch mühsam mit Karte und
Kompaß festgestellte Richtung zu verlieren; von Zeit zu Zeit
suchten sich einzelne Korporalschaften zusammen. Dabei ent-
setzte man dann, daß die schloßen. Von manchen von ihnen
sah man weder, daß sie im Granatfeuer gefallen waren. Die
meisten aber hatten den Anschlag verloren und sich inzwischen
wahrscheinlich bei anderen Truppenteilen angeschlossen, so
wie man selbst fortwährend immer wieder Kameraden von
anderen Regimenten antraf und aufnahm.

Während dieses unglücklich mißglückten Vordringens er-
reichten das Regiment neue Befehle, die von Mund zu
Mund die Reihe der Rekruten entlang gerufen und so
schlepplich den meisten bekannt wurden. Danach sollte des
... Bataillon sofort rückwärts gegen den Delville-Wald vor-
gehen — wo sich größere Reste der Engländer festgesetzt
hätten, und helfen den Abbruch zu nehmen versuchen. Der
Rest des Regiments sollte eine näher bezeichnete Linie er-
reichen, sich dort einrichten und eine Sturmstellung bauen.
Das ... Bataillon warbachte die unter den vorliegenden
Verhältnissen fast unglücklich glänzende Leistung, trotzdem die
Befehlsübermittlung so schwierig war und die Aufstellung
im Truppenfeuer und einem Hagel englischer Mählingen-
gewehre stattfindend mußte, in fünf Minuten zum Sturm
bereit zu stehen. Es brach in drei Wellen vor, deren erste
die Hinderniszerstörer und Spanggranatenwerfer bildeten,
während an der Spitze der zweiten der Bataillonkomman-
deur, Major v. D., herlief; man kam zunächst, trotzdem
ein jeder Schritt mit Verlusten bezahlt werden mußte, ziem-
lich gut vorwärts. Etwa 400 Meter vor dem Waldbrande
geriet man aber in ein verdichtetes Mählingengewehr- und
Infanteriefeuer. Die Brust gleichzeitig von fünf Mählingen-
gewehrfugeln durchbohrt, fällt der tapfere Major v. D.
Der Rest der Sturmtruppen nimmt einzuweichen in den Gran-
atäpfeln Deckung. Bei dem Vordringen hatte das rückende
Bataillon Teile von anderen Truppenteilen mit vorgeführt,
die nun zum Teile noch weiter stürmten und die schon in
Deckung geangenen ersten Sturmtruppen ihrerseits wieder
mit vorzogen. Dabei gelang es, den Abstand zum Feinde
auf 300 Meter zu verringern. Während der ganzen heftigen
Sturmes hatte ein Unteroffizier ein Mähling-
gewehr mitgeführt, das er von Zeit zu Zeit spielen ließ.
Dies wurde ganz vorne in Stellung gebracht und tat außer-
ordentliche gute Wirkung als Küßwaffer dieses Mählingen-
gewehres mußte man der Anzahl der Föhlschüsse von Ge-
fassen verwenden. Das Bataillon grub sich nun, so gut es
ging, nach im Laufe der Nacht in der erreichten Linie ein.
Auch hierbei gab es zwei Vermundete, denn trotz der un-
mittelbaren Nähe seiner eigenen Reste schloß der Engländer
mit schweren Kalibern herüber, allerdings meistens mit dem
Erfolge, daß seine Schüsse für kurz lagen und er in seine
eigene Linie trat.

Sehr unermüdet wurde die Lage so dicht gegenüber
dem Feinde, als der Morgen graute und die sehr wachsame
Befehlung der englischen Mählingengewehre auf jeden Hei-
rand, der sich zeigte, losch. Inzwischen gewann man auch

eine etwas bessere Ueberblick über die eigene Stellung.
Hatte es in der Nacht geschloßen, als ob die Verluste beim
Sturme außerordentlich hoch gewesen seien, so stellte sich jetzt
heraus, daß sie viel geringer waren, als man annehmen
konnte, da sich fortwährend Berprensene einstellten, die in
der Nacht einfach nicht mitgeteilt worden waren. Diese Leute
waren zum Teil zornige Leute, daß sie den Feind nicht ver-
stännt hatten. Eine Anzahl solcher Berprensener ruffte
Deutlich J. zusammen und unternahm mit ihnen einen
tollkühnen, aber erfolgreichen Postlauf auf ein feindliches
Mählingengewehr, welches sich besonders leicht bemerker
gemacht hatte. Man brachte dieses Mählingengewehr glücklich
in den eigenen Graben, trotzdem die Engländer wie rasend
finter dem föhnen Laufstiefen beschloßen. Munition dafür
hatte man im Ueberfluß, da das ganze Gelände mit eng-
lischen Gewehrpatronen bestreut war.

Während des Tages erwies sich dann, daß die Lage der
Grabenstellung auf die Dauer kaum haltbar war, wenn der
Feind nicht genommen würde. Daher unternahm Gen-
nant D. mit 50 Freiwilligen einen neuen, kühnen Sturm
und brachte dabei den Waldbrand fast in unsere Hand.

Der Rest des Regiments hatte inzwischen die befohene
Linie so gut zu erreichen versucht, wie das bei den Orientie-
rungsmaßigkeiten gelingen konnte. Man konnte eben selbst
bei Tage sehr schwer feststellen, wo man sich befand. Die
Nachbarkräfte stimmten mit dem Gelände nicht überein, denn
dieses war durch die Sprengung und die Stellungsbauten
völlig verändert. Den einzigen Anhalt hätten die ehe-
maligen Fortstätten geben können, doch konnte man sie des
nebligen Wetters wegen nicht sehen. Erst nachträglich er-
kannte man, daß das Regiment die befohene Linie nicht
nur ziemlich genau erreicht hatte, sondern teilweise darüber
hinaus gekommen war. Sie hatte es sich noch in der Nacht
eingegraben und eine sehr gute Sturmstellung gebaut, die
später den feindlichen Angriffen Trotz geboten hat. Unter-
stellt konnten aus Mangel an Baumaterialien nicht beje-
festigt werden, man lenkte sich daher in Gräben fest, und
es erwies sich als besonders glücklich, daß die Regimen-
wache im offener Felde einen Abstützungspunkt ausfindig gemacht
hatte, wo der Feind sie durchaus nicht entdecken und sie
keine Verluste hatte.

Auf der Regimentskassette hatte sich in einem Erdloch ein-
gerichtet, was zu Hälfte mit einer gegen Mählingewehr mit
Gras bewachsenen Feldecke bedeckt war. Er befand sich sehr
weit vorne, kaum 400 Meter von der feindlichen Stellung.
Man war so weit vorgegangen, da doch kilometerweit jede
Scholle unter Truppenfeuer lag und bei der großen Schwei-
rigkeit der Verbindung so noch am besten Aussicht bestand,
in dauerndem Zusammenhange mit den oordersten Schlan-
gen zu bleiben. Aber es kamen lange Stunden. Das mochte
vorne vor sich gehen? Aus dem lebhaften Feuer entnahm
man, daß noch Verteidiger in genügender Zahl ihre Ge-
wehre bedienten. Aber werden sie einem feindlichen An-
griffe Trotz bieten können? Wen hatten sie gegen sich?
Bei ihre Stellung keine Mägen? Hatte sie genügend Munition?
Warren die Vermundeten gut versorgt? Der Wi-
stand bis zur oordersten Stellung war so gering, daß man
ihn in wenigen Minuten hätte durchlaufen können. Aber
hier, wo der Feind alle paar Meter einen Sperrfeuer-
posten hinsetzte, dauerte dieser Weg Stunden, und keiner,
der ihn antat, wurde, ob er lebend zurückkommen werde.
Sich konnte man durch das Gemisch von Granatentrümmern
und diesem Nebel nur wenige Schritte weit. Verdachteten
waten auf 15 Meter schon nicht mehr zu erkennen.

Die erste Nacht, die endlich von vorne kam, brachte
ein Vermundete, der trotz seines flackernden Blutes sehr
angekämert war. Er berichtete, daß der weisshäutige Major
v. S., der an Stelle des gefallenen Kommandeurs das Ba-
taillon übernommen hatte, sich in der Nacht einen bequemen
Unterstand aus Wagntrümmern dicht vor dem Feinde ge-
baut habe wo es sehr lustig herbe, denn der Major machte
fortwährend Witze und bringe alle zum Lachen. Die Linie
sei gut, und der Feind wage sich nicht zu röhren. Der Ver-
mundete aber der Befehl hatte, sich nach einem rückwärts ge-
legenen Verbandspisatz zu begeben, hatte es damit nicht sehr
eilig, sondern wäre lieber noch beim Regimentsunterstande

Und die Gestalt des Vogt zeigt nicht den Gewaltmenschen
in Wort und Gestalt. Er zeigt sich als ein Mann, der
hofft bei ihm ein Rind, den Engel nicht zu überdrücken
stand. Der Zugvogt wird handlich, um ihn Engel sprechen
läßt, und er wird bei Gewalttat sich vor einer Ueberlassung
anders föhren als dieser Vogt vom See, der keine Knechte
fortschickt und zu Hause läßt, wo ihm Gefahr droht und seine
Waffe nicht zu brauchen weiß. Besser charakterisiert sind
die anderen Bauern und der Farmer, ziemlich scharf un-
terstützen die Frauengestalten, obwohl die Föhnung der beiden
lupulischen Mütter, der alten Sebertin und der Karlen
Mutter, recht stark ist.

Die spezifische Wirkung war dank der sorgfältigen Vor-
bereitung des Werkes durch Direktor Leopold Sacke eine
recht gute. Auch die Einzelaufstellung, die mit der Spiel-
leitung sehr viel zu dem äußeren Erfolge des Stückes be-
trug, hob die Wirksamkeit. Karl Sacke gab Welt Bogel-
gang die schwärmerischen Züge, die der Autor diesem
sehen hat. Freilich mußte eine bühnenwirksame Darstellung
dabei die Striche etwas scharf ziehen. Der Träumer wurde
mittunter zum Witzevogel, die Zusammenhänge des Ge-
sehens schwer ins Bewußtsein dringen. Sehr gut war
Tiede T and a s Darstellung Brigittens, für deren Mutter-
liebe sie ganz Töne fand. Das Unerlöschliche der Bauern
natur in Sprache und Bewegung war kraftvoll und natürlich
müdegeben und ihr fähiges Temperament kam der Rolle
besonders zu gut. Von gleich fähiger Wirkung war Dora
D e b i e als Sebertin. In ihrer Darstellung wurde die
Verständlichkeit der alten Frau, die der Dichter nur als Neben-
figur behandelt und am Schluß seines Stückes ihrer Wege
gehen läßt, zu einer harten Größe, die die ersten Szenen
völlig beherrscht. Nicht ansprechend und selbsthaft war Jena
G a r o w s Marel. Hans F e l d e r i ch hat dem Vogt vom
See dies Weisheit des harten Bauernherrn gegeben, der leinere
Zug das Wohl der Bauern fasthändig opfert. Auch die
übrigen Rollen des Figurenreiches Stückes waren ansprechend
gestaltet. Besonders erwähnen mag daran T e n i s e s be-
natürlicher Farmer Sagreiter und Max G e h a r d t s ob-
gewinnlustig gekosteter Jakob lieh, aber auch Gertrud
S a r n o s Waldmühle, die Larln-Mutter Charlotte von
D u r a n d s, Henriette F ö g e r s Rathgeber, Theo
S c h m a u s als Hannes Ruch und Ludwug M a l l o n s u-
alter Bauer verdienen hervorgehoben zu werden.

Starter Beifall nach den Aufschüssen zeigte den Eindruck
des Stückes auf das Publikum. Blotfried Dyck.

Walhalla-Theater.
Der phänomenale neue Spielplan!
Gastspiel Grete Gallus.
In der Operetten-Burleske **„Die Zirkusmaus“.**
Ausschnitt aus dem Riesens-Variété-Programm.
12 Lorchs 12 die weltberühmten Ikarier.
Margarete Giltons Tauben-Dressur.
— Die einzig rechnende, musizierende Taube. —
Lola Söllhe, Anny Gölze, Musikal-Pierrotte, am hängenden Bambus.
Otto Mücke, der wirklich urkomische Gesangs-komiker.
Rubens, Transparentmaler in höchster Vollendung.
Mittwoch 4 Uhr:
I. Damen - Nachmittags - Vorstellung
(Kaffeekränzchen) mit besonders gewähltem reichhaltigen Spielplan. — Kinder haben keinen Zutritt.
Kleine Eintrittspreise.

Kohl's Bierstuben, Königstr. 4.
Joh. Franz Thilbes.
Angenehmes Verkehrslokal, gute Speisen,
Ausschank Rauchfuss, Goldhell und
St-Rufus-Bräu.

Deutsche Bierstuben.
Ludwig-Wucherer-Strasse 87 am Rossplatz.
Gut geheizte angenehme Räume,
Ausschank Rauchfuss Goldhell
St-Rufus-Bräu.

Die 45. ordentliche Generalversammlung der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik, zu welcher die Aktionäre hierdurch eingeladen werden, findet Sonnabend, den 28. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr, im Gasthof „Stadt Hamburg“ hierselbst statt.
Die Aktionäre unserer Gesellschaft, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit einem Nummernverzeichnis oder eine Bescheinigung der Reichsbank oder eines deutschen Notars über bei ihnen hinterlegte Aktien bis 25. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, während der regelmäßigen Geschäftsstunden ausser bei der Gesellschaftskasse in Halle-Cröllwitz bei Herrn H. F. Lehmann in Halle a. S. oder bei Herrn Debrück Schickler & Co. in Berlin oder bei Herrn Gebroder Schickler in Berlin oder bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Abteilung Becker & Co. in Leipzig zu hinterlegen, wogegen die Ausbändigung der Eintrittskarten für die Generalversammlung geschieht.
Der gedruckte Rechenschaftsbericht kann bei den vorgenannten Stellen von heute ab in Empfang genommen werden.
Gegenstände der Tagesordnung:
1. Mitteilung des Geschäftsberichts und der Bilanz über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
4. Aufsichtsratswahl.
Halle a. S., den 30. September 1916
Der Aufsichtsrat
der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik.
Dr. Heinrich Lehmann, Vorsitzender.

An unsere geliebten Leser!
Das **Allgemeine Mittelddeutsche Fahrplanbuch**
(Winterausgab. 1916/17)
ist wieder als Kriegsangabe mit der aberkünstlichen Eisenbahnkarte erschienen.
Wir stellen es unseren Lesern zum bisherigen Vorzugspreise von **15 Pfg.**,
Nichtbestellern für 20 Pfg. zur Verfügung. Bestellungen nehmen unsere sämtlichen Ausleger und Vertreter entgegen.
Unsere werthen Postbesteller bitten wir, das Fahrplanbuch gegen postfreie Einsendung von 25 Pfg. direkt von der Hauptgeschäftsstelle zu verlangen.
Der Verlag.

C. W. Trothe,
Poststrasse 10 Optisches Spezial-Institut
Telephon 2916. Geogr. 1816.
ZEISS PUNKTALGLÄSER
Funktionell abbildende Brillengläser.
Altes bikonvexes Brillenglas Neues Punktalglas von CARL ZEISS, Jena
0° 10° 20° 30°
Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Lichtstrahlung um 10°-20°-30° von der Achse
Verbesserte Augengläser.
Ausführliche Beschreibung kostenlos.

Apollo-Theater
Gastspiel des weltbek. und weltberühmten
Oberbayerischen Bauerntheaters
unter Leitung u. persönlicher Mitwirkung von
Frau Anna Dengg Wwe.
aus Tegernsee-Egern.
Heute 8.10: Einakter-Neuheiten-Abend.
„Das Bügeleisen“ v. M. Neal u. M. Ferner.
„Der erste August“ v. Ludwig Thoma.
„Die Rosenkranz“ v. M. Neal u. M. Ferner.
Morgen Dienstag: „Räuberhut“.

Vorträge
des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft
zur Einführung in die von ihm veranstaltete
Ausstellung
von
Nahrungsmitteln
vom 6.—15. Oktober in der „Loge zu den fünf Türmen“,
Albrechtstrasse 6.
Die Vorträge finden in der Aula der Universität statt.
1. Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Prof. Dr. Abderhalden: Der Kreislauf der Stoffe und der Energie in der Natur. Die Herkunft unserer Nahrungstoffe. (Zugleich Einführung in das in der Ausstellung Gebotene).
2. Montag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Prof. Dr. Hildebrand: Die Ernährungsfrage im 3. Kriegsjahre.
3. Mittwoch, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Geh.-Rat Prof. Dr. Finger: Organisation der Lebensmittelversorgung.
Alle drei Vorträge sind für die Mitglieder des Bundes unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder kostet der einzelne Vortrag **50 Pfg.**

Stadttheater
Dienstag, den 3. Oktober 1916.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende n. 10 Uhr.
Zum zweiten Male:
Auferstehung
von Fr. J. Engel.
Mittwoch: Wiener Blut.

Schneiderei nach Favorit!
Aus der jahrelangen Erfahrung von Millionen wendet sich dieser gute Rat an die deutsche Frauenwelt. Wer geschmackvolle, preiswerte und tadelloser passende Kleidung wünscht, dem werden das beliebte Favorit-Moden-Album (Preis 50 Pf.) und die Favorit-Schnittle bestanden dienen.
W. F. Wolmar, Gr. Ulrichstr. 7-8.
Für die neue Wohnung!
Wandspiegel
mit weissen oder braunen Rahmen, grosse Auswahl
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Der
Kriegs-Atlas
enthält in vorzüglicher sechsfarb. Ausführung
10 Karten
schmückend-
Kriegsschauplätze.
Er kostet nur
1.50 Mk.
Zu beziehen in der
Geschäftsstelle
d. Sächsisch-Zeitungs-
Halle a. S.

Unterricht.
Prof. Zanders höhere Privat-Knabenschule.
Halle a. S., Friedrichstr. 24. — Telephon 2686.
Sexta bis einschliesslich Untersekunda. Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Beginn am 12. Oktober d. J. Prospekt.

Dr. Harang's Anstalt,
Halle a. S., Robert-Franke-Strasse 1.
befeht seit 52 Jahren. Seit 1909 beherbergt genau 910 Schüler. Das sind jährlich 57, nämlich: 136 Wärl., 163 Ober u. Unterprim., 167 Ober- und Unterter., 255 Einzelschüler und 66 für V.-u. — Im Jahre 1916 beherbergt 20 Einzelschüler! Fernruf 1115.
Schülerheim — Veriagt.
Chemie-Schule für Damen **Institut Boltz** **Hmenau i. Thür.**
Rauscherstr. 10. Prospekt u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29. 1. Einj.-Abitur, Prof.

Vermietungen.
Hochherrsch. III. Etage
per 1. 4. zu vermieten. Die seit 12 Jahren von Herrn Major Franke innegehabte Wohnung befiht aus 7 Zimmern, Kabinenkammer, reichlich Zubehör, Balkon. Zu erfragen
L. Otto Schultz, Magdeburgerstr. 7.
An der Pauluskirche Kaiserplatz 13
ist eine herrlich. 1. Etage — 8 Zimmer, Dielen, Bad, Zentralheizung, Warmwasserheizung, elektr. Licht zum 1. April 1917 zu vermieten.
Näheres bezieht Erdgeschoss, 1.
Herrlichst. 5 Zimmer-Wohnung, reichlich Zubehör, Gas, Zentr. Heiz., Gartenbenutzung zum 1. 4. 17. Näheres 5 H. L. Langerstr. 5 H. L.

Friedrichstrasse 12
Wohnung 700 Mk. per 1. 10. z. verm. Fern- und Näheres, wann II. Etage 1.
Utesstrasse 8 pt.
7 Zimmer-Wohnung, neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten.
Näheres Mühlweg 44.
Zagerräume ungefähr 700 am Reichsplatz, 23 Räume d. Güterbahnhofes, p. 1. Okt. zu verm. Näheres Lindenstr. 65.
Marienstr. 20,
herrlichst. 5 Zim.-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, sofort od. spät. zu vermieten. Auskunft, Magdeburgerstr. 55 part.

Springliebende
Edel-Krebse
Tafelkrebse Späht 13—14 Stk. Mittelkrebse „ 8—7 „ Spatenkrebse „ 4—5 „
officiert prompt lieferbar ab hier gegen Nachnahme.
Arthur Bodschiwina, Margaretena-Krebserei, Geogr. 1851.

Blücherstr. 14, 1.
Blücherstr. 14, 1.
Große herrlich. 6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. April 1917 zu vermieten. Beheizungs 11-1 und 5-6 Uhr. Näheres Erdgeschoss.
Laurentiusstrasse 1.
5-Zimmerwohnung, r. Zubeh. 1. 4. 17. Gasheizung, 3. Boden, räuml. 4. 3. Gas, Juchel, Stein, u. Etage III.
Herrlichste Wohnung Poststr. 12, II.
ist das Erdgeschoss bestehend aus 7 Zimmern, Bad, Gartenben. und Zubehör, zum 1. April 1917 zu vermieten. Beheizungs von 11-1 und 5-6 Uhr.

Da ich mein Geschäft in den nächsten Tagen schliesse, bitte ich um
Abholung der Reparaturen.
Erich Heine, Juwelier,
Gr. Ulrichstr. 35.

Lebendfrische Seefische
treffen ein.
Nordsee
Gr. Ulrichstr. 58.
Angelschellfisch, klein, Angelschellfisch, groß, Mittelschollen, große Schollen, Kabeljau o. Skopi.
Große Sendung Schweinsfisch
sehr preiswert.
Kleine Fettserringe, 3. Marineren, 1 Pfd. 95 Pfg.
Serringsmilch und -Rogen 1/2 Pfund 25 Pfg.